

So wurde ich von ihr, in guter Absicht, vor vielem abgeschirmt, aber die Angst wurde mein Begleiter.

Mein Vater war sehr stolz, in seinem Alter noch eine Tochter bekommen zu haben. Ich war sein Liebling und konnte ihn um den Finger wickeln. Aber er meinte, er müsse mir viele Dinge abnehmen und für mich Entscheidungen treffen. So ging er z.B. als ich schon 17 Jahre war noch mit mir Schuhe kaufen und entschied welche die Richtigen waren. Selbst Entscheidungen zu treffen wurde ein Problem für mich.

Wie meine Mutter hat mein Vater es auch nur gut mit mir gemeint, aber es war „des Guten zu viel“.

Mit Hilfe von Jesus und vielen Gespräche mit Inge habe ich gelernt, mit meiner Angst umzugehen und Entscheidungen zu treffen, auch wenn sie manchmal falsch sind.

Siegrid F.

Einblick in unsere finanzielle Situation

An dieser Stelle berichte ich gerne wie gewohnt über den Stand unserer Finanzen. Nach sieben Monaten des Jahres 2013 liegen wir bei rund 25.700 € an Einnahmen und 31.400 € an Ausgaben. Das ist ein Defizit oder ein Minus von rund 5.700 €. Ein Plus wäre schöner, ein Plus ist aus der Sicht des Kassierers etwas Gutes.

Zuviel des Guten haben wir im VSL in finanzieller Hinsicht selten. In den letzten Jahren war es regelmäßig so, dass sich in den ersten Monaten des Jahres ein Minus aufgebaut und dann stabilisiert hatte. Und wie durch eine göttliche Gesetzmäßigkeit ergaben sich in den Monaten November und Dezember, manchmal auch schon im Oktober, unerwartete Spendeneingänge, die uns am Jahresende vor einem Defizit bewahrten. Zuviel des Guten entspricht also nicht meiner täglichen Erfahrung als Kassierer. Jedoch träume ich manchmal davon, dass wir nicht mit dem üblichen Minus durch das Jahr gehen, sondern Monat für Monat ausgeglichen abschließen können. Dieses Jahr wird dieser Traum wohl nicht mehr in Erfüllung gehen. Aber ich hoffe und vertraue darauf, dass wir am Jahresende wieder feststellen können, dass wir zwar nicht zuviel, aber doch genug des Guten haben.

Mit herzlichen Grüßen
Rainer Schmidt, Kassierer

Spendenkonto des VSL e. V.:

*Konto-Nr. 8605 BLZ 520 604 10 bei der EKK Kassel
IBAN DE18 5206 0410 0000 0086 05 BIC GENODEF1EK1*

Termine 2/2013 zur Fürbitte

- 25.08. Dialog-Frühstücks-Gottesdienst
in Bad Schwalbach 9.30 h
- 08.09. EGHN-Fest in Bad Hersfeld
- 22.09. Gottesdienst in Linsengericht-Altenhasslau 10 h
- 29.09. Gottesdienst in Melsungen 18 h
- 01.10. Vortrag in Lohne/Martinshagen
- 09.10. VSL Arbeitskreis in Wiesbaden 18 h
- 13.10. Gottesdienst Bad Schwalbach 9.30 h
- 19. – 26.10. Gottesdienste, Vorträge in Moosbach/Allgäu
- 03.11. Gottesdienst Moderation Wiesbaden
- 09.11. Frauenfrühstück in Wiesb.-Kloppenheim 9.30 h
- 17.11. Gottesdienst Bad Schwalbach 9.30 h
- 24.11. Gottesdienst in Nidderau-Osth. 11 h
- 01.12. Gottesdienst in Wiesbaden 17.30 h
- 08.12. Gäste-Gottesdienst in Bad Schwalbach 9.30 h
- 15.12. Gottesdienst in Linsengericht-Altenh. 10 h
- 22.12. Gottesdienst in Bad Schwalbach 9.30 h
- 25.12. Gottesdienst in Wiesbaden 10.30 h
- 29.12. Gottesdienst Moderation Wiesbaden 17.30 h



Liebe Freunde, Für-Beter und Förderer des VSL!

Bei manchen Dingen in unserem Leben mag es ein Genug oder gar ein Zuviel geben - auch dann, wenn es „nur gut gemeint“ ist. Wir Menschen schaffen es sogar, andere mit zuviel Liebe zu überschütten. Von einem Zuviel in der Fürbitte habe ich aber noch nie gehört und so freue ich mich, dass wir Ihnen hier wieder einen kleinen Einblick in die Arbeit des VSL geben können, verbunden mit der Bitte, dass Sie unsere Arbeit und besonders unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Inge Pleik-Kraffzick auch weiterhin durch Ihre Gebete unterstützen, stärken und begleiten.

Herzlichen Dank dafür!
Marlies Görzel

IMPRESSUM:

Verein für Seelsorge und Lebensberatung e. V.
Daimlerstraße 15 (Matthäusgemeinde), 65197 Wiesbaden,
Mobil: 0172 5629885,
Satz und Layout: Marlies Görzel
Mail: vorstand@vsl-online.de

www.vsl-online.de



VSL Freundesbrief 2-2013



Zu viel des Guten !?

Das Wesentliche zuerst

Jesus war wieder einmal mit seinen Jüngern unterwegs. Er hatte viel Ablehnung und Gleichgültigkeit erfahren. Auf seinem Weg liegt das Haus von Martha und Maria. Die Gastfreundschaft, die ihm hier von beiden Frauen entgegen gebracht wird, tut einfach gut. Eine Oase.

Beide Frauen freuen sich auf Jesus. In Lukas 10, Verse 39-42 lesen wir, dass Beide sich allerdings auf ganz unterschiedliche Weise freuen.

Martha legt einen enormen Arbeitseifer an den Tag. Wie gut, dass es solche Menschen gibt, die sich um das Wohlergehen ihrer Mitmenschen bemühen.

Maria erscheint uns hier ganz anders. Sie setzt sich zu Jesus und hört ihm einfach nur zu.

Als sich Martha bei Jesus über die Untätigkeit ihrer Schwester beschwert, gibt Jesus ihr – und vielleicht auch uns - eine wegweisende Antwort: „Martha, ich suche doch in erster Linie nicht deine Aktivität für mich, ich suche dich selbst. Du bist mir wichtig, nicht deine Leistung für mich!“

Es geht um das Wesentliche!

Ich weiss nicht, wie es Ihnen/Euch geht. Ich bin immer wieder in Gefahr, vor lauter Dringlichem, das wirklich Wichtige, das Wesentliche aus den Augen zu verlieren.

Das Wesentliche ist die Beziehung zu Gott, aber auch zu mir selbst und den Menschen in meiner Umgebung. Meine Familie, enge Freunde.

Das Wesentliche muss immer vor dem Dringlichen kommen. Die rechten Prioritäten setzen.

Es geht um die Spannung
von Ruhen und Tun,
von Aktion und Meditation,
von Geben und Empfangen.

In diesem Sinne
herzliche Segenswünsche,

Ihre/Eure
Inge Pleik-Kraffzick



Des Guten zu viel?!?

„ ... kann es doch gar nicht geben, angesichts des vielen Leidens und all dem was in einer Gemeinde so an Aufgaben anfällt!“ dachte ich – und packte mit an. Mit Anfang 20 war ich in der Ausbildung und geprägt davon, in der Schule eher ein Außenseiter gewesen zu sein. So war die kleine Gemeinde für mich ein Zufluchtsort, wie eine Familie. Also war ich im Jugendkreis, sang im Chor, war im Mitarbeiterkreis und übernahm die wöchentliche Kinderstunde. Als dann die Anfrage bzw. Bitte kam, doch verbindlich die Liedbegleitung im Gottesdienst zu übernehmen, regte sich in mir leiser Widerstand. Aber ich ließ mich überzeugen – schließlich ist der sonntägliche Gottesdienst ja der zentrale Kern des Gemeindelebens... Ein streßbedingter Drehschwindel zog mich abrupt aus dem Verkehr.

Jahre später: Neben meiner Halbtagsstätigkeit leitete ich das Team der Gottesdienstleiter, gehörte zum Putzteam, war im Hauskreis, unterstützte meinen Mann in seinem Dienst in der Gemeinde und half beim gemeinsamen Mittagessen beim Spülen. Es entsprach meinen Gaben, es machte Spaß und das Feedback war positiv, aber manchmal begann sich in mir Ärger und Mißgunst zu regen, über so manche aus der Gemeinde, die einfach sitzen blieben und nicht mithalfen.

An diesem Punkt begann Gott mich nach und nach aus meinen Aufgaben zu lösen. Während der Gottesdienstleitung fehlte plötzlich die Freude und ich, die ich doch immer so gerne auf der Bühne stand, fühlte mich völlig fehl am Platz. In meiner Arbeit im Kindergarten wurde es so schwierig, das meine Stimmbänder streikten – was den Abschied aus dem Musikteam bedeutete usw. usw. Durch einen Schicksalsschlag getroffen, war ich schließlich isoliert und entmutigt.

„Herr, so wie ich Dich bis jetzt kenne, das reicht mir nicht! Es muß da doch noch mehr geben von Dir! Hilf mir – ich kann gar nichts mehr.“ Das war alles was ich noch rufen konnte. Und Gott hörte und er antwortete. Er schickte mich in eine ganz andere Gemeinde. Da mich dort kaum jemand kannte, war ich willkommen und lernte erst einmal einfach „da zu sein“. Keine Aufgaben, kein 10-Punkte-Programm zu bearbeiten, kein Kurs, kein „Du mußt einfach mehr...“ Ich war total verwirrt – ich sollte das letzte Bißchen, was ich hatte, auch noch

loslassen und alles Gott machen lassen? Manchmal ist das scheinbar Einfache unheimlich schwer. Aber dieser Schritt war der Anfang von einem neuen Weg. Langsam kam Trost, Heilung und neuer Zuspruch und in der Bibel entdeckte ich „plötzlich“ ganz viele Stellen mit dem Wort *Gnade*.

So bin ich auf dem Weg „beschenkt und geliebt aus Gnade“ und weg von dem Prinzip „Anerkennung aus Leistung“.

Des Guten zuviel? Ja und Nein: Wenn ich mich von Gott ganz reich beschenken lasse, dann kann ich viel geben.

Einladung zum Nachdenken: Wann habe ich das letzte Mal zu Jesu Füßen gesessen und mich beschenken lassen, einfach so?

Bettina R.



Zu viel des Guten

Es ist schön für eine Kind, wenn es in eine Familie hineingeboren wird, die es willkommen heißt. Das Kind fühlt sich angenommen und weiß sich geliebt. So erging es auch mir. Meine Eltern waren für die damalige Zeit (Mitte der 50er Jahre) schon relativ alt um Nachwuchs zu bekommen. Meine Mutter war 39 Jahre, mein Vater 45 Jahre und mein Bruder 8 Jahre älter als ich. Ich wuchs als Nesthäkchen auf und genoss die Liebe und Aufmerksamkeit meiner Familie. Außerdem hatte ich noch

sieben Cousins und war somit auch im Rest der Familie das einzige Mädchen und hatte einen Sonderstatus.

Eigentlich gute Voraussetzungen um ein starkes Selbstwertgefühl zu entwickeln, wenn nicht ...

...meine Mutter überängstlich gewesen wäre und dies auf mich übertrug. Überall sah sie Gefahren, konnte auch nichts so richtig genießen. Folgender Satz hat sich, wenn wir in fröhlicher Runde zusammen gewesen waren, bei mir eingepreßt: „Heute haben wir so viel gelacht; morgen müssen wir dafür büßen und es kommt bestimmt etwas Schlechtes“. Und tatsächlich: oftmals passierte dann etwas Negatives.